

# Globaler Blickwinkel hilft

## Zukünftige Energiepolitik ist der wichtigste Wahlprüfbaustein

Zum Thema Windkraft merkt dieser Leser Folgendes an:

Wenn man die großen Probleme nicht lösen kann, verzettelt man sich gern auf Nebenschauplätzen. Die EU ist hier leider ein gutes (schlechtes) Beispiel. Vor lauter Vorschriften über Gurkenkrümmungsradien, Energiesparlampen und – neu – Toilettenspülungen kann man das visionäre Bild eines zukünftigen Europas nicht mehr erkennen. Ähnlich verschwommen gestaltet sich die Umsetzung der Energiewende.

In einem Kommentar fordert WV-Redaktionsleiter Rüdiger Kache: »...saubere, verständliche und verlässliche Rahmenbedingungen für die Windparks.« Das ist richtig, versuchen doch alle Betroffene in einer Vielzahl von Verordnungen, Erlassen, Richtlinien und Landesgesetzen die Passagen zu finden, die ihre jeweiligen Interessen stützen.

Dabei würde ein etwas globalerer Blickwinkel schon helfen. In unserem Energiewirtschaftsgesetz wird das Ziel definiert, die Versor-

gung sei sicher, preisgünstig, verbraucherfreundlich, effizient und umweltverträglich durchzuführen.

Erreichen wir diese Ziele? Die Netzsicherheit nimmt ab, da der Netzausbau der geänderten Erzeugerstruktur nicht so schnell folgen konnte. Der Windstrom Norddeutschlands wird durch die Physik teilweise über Polen und Tschechien geleitet und gefährdet hier die Netzsicherheit. Deshalb haben die Länder beschlossen, an der Grenze technische Maßnahmen zu treffen (Phasenschieber), um diese Durchleitung zu verhindern. Die Investitionen liegen für diese Projekte in dreistelliger Millionenhöhe.

Dass die Versorgung preisgünstiger und verbraucherfreundlicher geworden ist, wird niemand behaupten. Ist sie effizienter? Wenn man in einen Prozess jährlich über 20 Milliarden Euro stecken muss, damit dieser mit der Hilfe von Subventionen rund läuft, kann davon sicher keine Rede sein.

bleibt die Umweltverträglichkeit. Hier müssen wir leider feststellen, dass sich die modernen Gaskraftwerke wegen des Vorranges der regenerativen Einspeisung nicht mehr rechnen. Der Ausgleich der unsteten, wetterabhängigen regenerativen Stromlieferungen erfolgt mit Kohlekraftwerken. Das

Resultat ist, der CO<sub>2</sub>-Ausstoß ist in den letzten beiden Jahren nicht gesunken, sondern gestiegen.

Fazit: Kein Ziel des Energiewirtschaftsgesetzes wurde erreicht. Wenn alle Ziele verfehlt werden, warum machen wir dann so weiter? Der Verdacht liegt nahe, es gehe nur um Wählerstimmen und Machterhalt. Es ist sehr einfach eine These in den Raum zu setzen, sei sie richtig oder falsch. Gewinnt eine Position in der öffentlichen Wahrnehmung, möchte man ungern – wegen des Verlustes an Stimmen – dagegenhalten. Die Wahrheit ist leider sehr oft komplex und kompliziert zu erklären.

»Die Wahrheit ist leider sehr oft komplex.«

Dennoch, gerade das erwarten wir von den politischen Eliten. Dazu gehört die Wahrheit, dass nur durch den Bau von Stromspeichern das Problem der unsteten Versorgung gelöst werden kann. Hier muss angesetzt werden. Natürlich kostet auch diese Forschung und Realisierung Geld. Eine Politik kann zwar gegen die Ansichten von einzelnen Gruppen gestaltet werden, sie scheitert aber garantiert, wenn man die Gesetze der Physik aushebeln möchte.

Wie man bei diesen Rahmenbedingungen einfach immer weitermacht und die Windkraftwerke so nah wie möglich an die Wohnsiedlungen rückt, ist mir unverständlich. Ich erwarte von den politischen Eliten, dass sie das Ruder in die richtige Richtung drehen. Vorschläge, die überbordenden Kosten zu Lasten der kommenden Generation zu verschieben, haben mir die Sprache verschlagen. Die zukünftige Energiepolitik ist für mich der wichtigste Wahlprüfbaustein.

UDO MÜGGE  
Paderborn-Dahl